Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 52

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

d bin ber Dufteler Schreier Und reuig febr per se, Daß ich nicht gehore heute Bur Direktion N. O. B.

Wenn ein Schloffer oder Schreiner Deute wird arbeitstos, So fümmert sich fein Mensch drum, Wo zum Leben er nehme das Moos!

Obgleich so hohe Säupter Schon im Dienst nicht litten Rot, So werben sie für ftlich entschädigt Für's verlorene Stüdlein Brot!



hofbefehl.

Bur Krönungsseier des diden Eduard ist der Hospesehl ausgegeben worden, daß die Damen teine Hochcoissüren mehr tragen dürsen, sondern nur die Riederstrisur mit dem Dianaknoten. Damit erhalten die umsanseinden Gerüchte über die Erkrankung des diden Eduard eine indirekte Bestätigung. Seine "Schickslädes" wird eben schon so unheimlich, daß er ungemein empfindlich gegen den Gedanken geworden ist, auf seiner Krönung der einzäge "Knoten" sein zu müssen.

Bleistift in der Tinte.

Im Urner Landrat hisig zieht die Feder Entschieden gegen Bleististschrift vom Leder. Ein Initiativbegehren ist vergistet, Wo Unzufriedenheit ein Bleistist tiestet, Hoingegen sind sein geschrieben mit Tinten Die Unterschriften gültig vorn und hinten. Und zum Berdrusse fagen Bundesrichter: Wir sind auf jeden Urteilspruch Verzichter. Der Landrat sürchtet nun die Bundesbehörden, Die könnten seine weisen Sprüche "mörden".

Politische Geographie.

Was ist eine Insel? Gine Infel ift ein Stud Land, das gang von Englandern umgeben ist.

Was ist ein Festland? Gin Festland ist ein Stüd Land, in das viele Engländer gerne hineingehen und aus dem dann nur wenige ungern wieder herauskommen.

Mit welchem Lande unterhält der Sultan die freundlich sten Beziehungen? Mit der Schweiz, denn diese kann ihm keine Flottendemonstration schieden; und einen Gesandten kann sie nicht abberusen, weil noch keiner hingerusen worden ist.

Grütliverein gegen Canzverein.

In Glarus sind die GrütlisDelegirten Für Tanzliebhaber nicht die besten Sirten; Sie wollen, daß die Glarner-Landsgemeinde Sich fünstig zeigen soll als Tänzerseinde. Die jungen Leute möchten sich bedanken, So nur zu tanzen in gewissen Schranken. Und Jungsern werden, will man sie kuranzen, Mit keinem Grütlianer serner tanzen! Im Grütli wurde Freiheit seit beschworen, Durch Tanzverbote geht sie "wüst" verlaren. Man darf nicht "taktos" Tanz vertreiben, Galopp- und Walzer-"Takte" sollen bleiben.

Schlagfertige Mildtätigkeit.

Wirt (zu einem handwerksburschen, der bei ihm einkehrt): Bas hätteder gern?

Handwerksbursche: Derr Wirt, waser-mer grad wänd gäh!.
Wirt (nachdem er bem Gaste bereits ein zweites Bier und eine Burst serviert hat, zu bem Sandwerksburschen, der sein Ränzel nimmt und mir nichts dir nichts zum Geben sich wendet): Zahle, zahle, Herr Schlosserg'sell!

Handwerksbursche (ber weiter geht und sich nicht darum betümmert): I ha ja nüb besohle und gseit, Ihr chönet mehr guh, waser wellet! Birt: Wart, du Pagelskärli! Dann mueßt au nu di obligatorische Eratis-Stümpä ha! Sogar die Wahrheit, fieht man sie gemalt,
Ist eine schöne Lüge:
Ein junges Weib, das wie der Frühling strahlt,
Kuhsertig alle Züge.
Die Wahrheit, wie sie jeht Europa liebt,
Bon Thür zu Thür gehetzt,
Ein abgehärmtes Weib, wie's nichts betrübt'res giebt,
Ton niemand hochgeschätzt.
Und würde sie an einen Dof sich wagen,

Zur Deportierung der Miss Hobbous von Südafrika. Des englischen Löwen Selbstvertrauen hat wohl einen tiefen Riß, Weil es seine blutbeslecten Klauen ichon birgt vor einer Miß.

Sie murde mit bem Anittel totgeichlagen.

>

Man kauft jeht eine Schweizerbahn flott nach der andern an — Was wahrlich wohlgethan.

Kann man denn da — ich frag' ja nur und von Masice ist keine Spur — Die — hm — worauf wir schon lange schnausen, die Bundesbant nicht auch "erkausen"??

homines et homunculi.

Schon in den alten und älteften Tagen Bort man die Bolfer mit Auhme fagen: 's gab Männer, die fchrieben auf Blättlein flein, Was Gott ihnen flößt in das Berg hinein, A sopus vermerkte auf Tieresknochen, Was gerne er zur Nachwelt gesprochen Und Thales zog mit geschickter Hand Beltförperbahnen in feuchten Sand; Und ein Dritter hat einer Gfelshaut Die Schöpfung der Tragodie vertraut. Ja Mancher, der ichwelgte in Geiftesichäten Sat vergeffen darunter den Ramen zu fegen. Doch die Werke find's, die den Werkmann loben, Durch fie mird der Meifter gur Sohe erhoben. Doch wer ans Werk nicht fein Trachten bindet, Den Ramen allein ichon himmlisch findet, Mit ihm will Säulen und Tempel befudeln, Und, fonnt' er's erreichen, den himmel verhudeln, Und wär' er geboren auf einem Thron Und mar' er des Großmoguls einziger Sohn, Er ift aus, und ichrieb er die Finger sich wund, Gin Bettelgefell und im Birn nicht gefund.

Altjüngferlicher Meihnachtswunsch.

Schon einundbreißig Jahre und immer noch fein Mann: Mir stehen alle Daare zu Berg, dent' ich daran. Mich friert es zum Erbarmen vom Kops bis zu dem Fuß, Wenn ich zwei sich umarmen und kössen sehen Muß, Mch meine Schulgenossen, mit achtzehn Jahren schon, Da haben sie geschossen sich einen Abamssohn. Unt ich muß siehen bleiben, so ledig als ich bin; Muß mir die Zeit vertreiben mit einer Schnauzerin. Mach' End' drum meinen Sorgen du lieber Samichlaus, Und stell' am Weihnachtsmorgen mir einen Mann ins Haus. Heiß' Franz er dann, ob Moses, sei Zud er oder Christ; Ich bin zusrieden wenn es am End' nur Einer ist!

Babette Althaus.

Frau Stadtrichter: Gottlob, Herr Feufi gfeh'n i Sie au na emal im alte Jahr, wer weiß, ob mer über's Jahr na Alli so zwäg und fröhli seigib?

Serr Feusi: Ja per see git's amig mangs S'Jahr dure, All's isch der Wandlig unterworse und bermit halt mir au!

Frau Stabtrichter: Ja, goppelau, aber glich tröftet's mi, — wenn i bran tänke, baß 's nächst Jahr All's anberst seigi und mir villicht sälber nümme ba —, daß es wenigstes nüb Allem ase gaht und 3'Züri

Ding gihd, die dem Wandel nüd unterworfä find! Derr Feufi: Jä so, Sie sind ä Fiini, Sie werdit doch nüd öppe=n=aspiele us's alt Tonhalle:Areal?

Frau Stadtrichter: Rei au, Sie Bibankelafer, Sie! . . .